

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 24 K., halbjährig 12 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Nach dem Ämtl. Blatt zur „Wiener Zeitung“ vom 16. Oktober 1903 (Nr. 237) wurde die Weiterverbreitung folgender Prescriptions verboten:
Prescription mit dem Titel „Aufsorderung“.
Prescription mit dem Titel „Bescheinigung“.
Nr. 232 „Slovenec“ vom 8. Oktober 1903.
Nr. 9 „Il Figaro“ vom 9. Oktober 1903.
Nr. 24 „Naso Pravo“ vom 10. Oktober 1903.
Nr. 11 „Omladina“ vom 8. Oktober 1903.
Nr. 81 „Egerer Nachrichten“ vom 10. Silbhart 1903.
Nr. 81 „Gallenau-Königsberger Volkszeitung“ vom 10. Silbhart 1903.
Nr. 81 „Grasliger Nachrichten“ vom 10. Silbhart 1903.
Nr. 81 „Neubauer Nachrichten“ vom 10. Silbhart 1903.
Blatt mit der Aufschrift: „Crazenému porobenému“

Nichtamtlicher Teil.

Erklärungen des serbischen Ministers des Aeußern.

Die „Pol. Korr.“ meldet: Aus Belgrad gehen die Erklärungen des serbischen Ministers des Aeußern, Herrn Andra Nikolić, zu, welche dieser unserem Korrespondenten zu machen die Freundlichkeit folgen: Mit der Besprechung der inneren Lage Serbiens beginnend, führte der Herr Minister zur Erklärung der Spaltung in der radikalen Partei aus, daß diese nicht durch prinzipielle Unterschiede herbeigeführt sei, der Zwiespalt vielmehr eine allmählich eingetretene Folge ungleicher Auffassung des zur Verwirklichung des Programmes einzuhaltenden Vorgehens seitens der älteren Parteimitglieder einerseits und der jüngeren andererseits bilde. Sowohl König Milan als König Alexander übten auf jedes Kabinett einen gewissenmaßen bevormundenden Einfluß aus, wodurch die jeweiligen Ministerien oft in die Lage kamen, der Krone gegenüber auch dann nachzugeben, wenn dies den Interessen der Nation nicht völlig entgegen waren. Zu derartigen Kompromissen der Krone gegenüber waren auch die Radikalen gezwungen, um für den Land zu erlangen, was eben zu erlangen war. Die jüngeren, weniger kaltblütigen Elementen in der

Partei bot dieses Verhalten der Parteiführer den Anlaß zur Opposition und zu Angriffen auf deren Nachgiebigkeit. Infolge der langjährigen Dauer der obermähnten Praxis ununterbrochener Kompromisse bildete sich in der Partei nach und nach eine Gruppe Unzufriedener und so entstand die Partei der Jungradikalen oder, wie sie sich nennen, der selbständigen Radikalen. Diese sind demnach nicht etwa eine andere Partei, sie sind nur eine besondere Gruppe der radikalen Partei. Da die eigentliche Ursache der Entzweiung nicht mehr besteht, ist zu erwarten, daß die angebahnte Vereinigung in absehbarer Zeit zu stande kommen wird.

Infolge des Wahlergebnisses, welches den Ultraradikalen über 70 und den Jungradikalen über 60 Mandate brachte, wurde die radikale Partei vom Volke zur Leitung der Geschicke des Landes berufen. Dem Wahlergebnisse entspricht auch die Zusammensetzung des Kabinettes, indem von den beiden Fraktionen je vier Ministerportefeuilles besetzt wurden. Da der Posten des Kriegsministers durch einen Neutralen besetzt wurde, wählte man zur Erhaltung des Gleichgewichtes der beiden Fraktionen im Kabinette den Ausweg, daß der Ministerpräsident kein Portefeuille übernahm. Wüthin sind im Kabinette tatsächlich vier Gemäßigte und vier selbständige Radikale. Das Programm des Kabinettes ist bereits im allgemeinen in dem betreffenden Teile der Thronrede enthalten und wird in den nächsten Tagen der Skupschtina in seiner Gänze vorgelesen werden.

Betreffs der Stellung Serbiens zur mazedonischen Angelegenheit erklärte der Minister, daß es nach wie vor auf eine gute Lösung vertraut. Man erwartet, daß diese Lösung in einer den tatsächlichen Anforderungen entsprechenden Weise erfolgen werde und daß die Bedingungen geschaffen werden, um ein gedeihliches, kulturelles Leben der christlichen Bevölkerung zu ermöglichen. Vor allem aber erwartet man mit Ungeduld, daß den bisherigen Versprechungen endlich die reelle Durchführung der vorgeschlagenen Reformen folge. Serbien, das der Türkei gegenüber stets eine loyale Haltung beobachtet hat, wünscht eine rasche Herbeiführung normaler Verhältnisse in Mazedonien und Altserbien. Es liegt im Interesse der Tür-

kei selbst, Ruhe und Ordnung möglichst bald wieder einführen zu lassen, da ein Staat nur unter normalen Verhältnissen in seiner Entwicklung fortschreiten kann. Von diesen Wünschen befeelt, begrüßt Serbien die letzte nach der Würzburger Zusammenkunft eingeleitete Aktion Rußlands und Oesterreich-Ungarns umso freudiger, als es von derselben die dringend notwendig gewordene Beschleunigung der Durchführung der Reformen erwartet.

Bezüglich der Nischer Offiziersaffäre gab der Herr Minister der Ueberzeugung Ausdruck, daß sie mit der Fällung des Urteils erledigt ist. Sie sei bei weitem nicht so ernst, als man sie in nicht informierten Kreisen darstellte. Die Armee muß sich von jeder Politik fernhalten. Dieser Bedingung entspricht es, daß das Kriegsportefeuille — wie in den meisten Staaten — mit einem neutralen Militär besetzt wurde. Daß dieser Affäre eine besondere Bedeutung nicht innewohnt, gehe auch daraus hervor, daß ihrer weder in der Thronrede, noch im Entwurfe der von der Skupschtina an den König zu richtenden Adresse eine Erwähnung getan wird.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Oktober.

Die „Wiener Allg. Ztg.“ schreibt: Die in einzelnen Blättern aufgetauchte Meldung von einer angeblichen Demissionsabsicht des Ministers Dr. Pientak ist, wie wir von bestinformierter Seite erfahren, durchaus unrichtig und entbehrt jeder Begründung.

Bezüglich des Elaborates des Neuner Komitees der liberalen Partei in Ungarn meldet die „Neue Freie Presse“, es habe in politischen Kreisen Befriedigung hervorgerufen, daß das Programmkomitee zu einer Vereinbarung gelangt ist. Man vernehme sogar die Meinung, daß die vom Komitee gefundene Formel Aussichten habe, auch von maßgebender Stelle angenommen zu werden. Doch fehlt es auch nicht an Meldungen, die behaupten, daß noch einige Wendungen des Programmes auf Bedenken an maßgebender Stelle stoßen. Weiters soll das Elaborat erst nach einer Schlussredaktion unter Mitwirkung des künftigen Ministerpräsidenten unterzogen

sich an diese. «Sieh, sie sagte mir, daß sie kein Obdach habe und daß ihre Mutter hier bei uns liege, auf dem Zimmer der Schwerkranken. Sie mag bei uns übernachten!»

«Meinetwegen; sie soll da bleiben, es macht ja nichts!»

Gütiger Gott, wie paradiesisch erschien der armen, halb erfrorenen Warja das niedere Erdgeschöß! Und als ihr dann auch die gute Frau eine Tasse heißen Kaffee vorsezte und ihr noch ein Stück Brot mit Salz gab, lebte sie förmlich neu auf und erschien sich die Glücklichste unter den Sterblichen.

Am folgenden Tage, gegen Mittag, wurde Warja zur Mutter herein ins Krankenzimmer gelassen. Die kranke Frau erkannte ihre Tochter und freute sich ob ihres Anblickes.

«Nun, gelobt sei Gott!» sagte sie; «ich habe schon geglaubt, sterben zu müssen, ohne dich gesehen zu haben!»

Und dann, dann hatte sie dem Töchterchen jene Worte gesagt von den «bösen Menschen», vor denen man so sehr auf seiner Hut sein müsse, mehr als vor den Tieren des Waldes. Eine Stunde später starb die Frau, und eine weitere Stunde später vernahm Warja vom Portier, daß man ihre Mutter in einer Art von Truhe weggeführt habe.

«Onkelchen, wohin hat man mein Mütterchen denn geführt?» drang Warja in ihn, während heiße Tränen über ihre Wangen rollten.

«In die Wiborgstraße hat man sie geführt, selbstverständlich. Man wird sie zerschneiden,» fügte der Portier teilnahmslos hinzu.

«Warum zerschneiden, Onkelchen, weshalb zerschneiden? Sie hat doch niemals jemandem etwas

Seuilleton.

Die Nixe.

Eine Petersburger Geschichte von Fürst Golikyn-Murawlin.

(Nachdruck verboten.)

Sie hatte kaum das achtzehnte Jahr vollendet, und doch, o Gott, wieviel Leid hatte sie schon erlitten, welches Mißgeschick war über sie, die arme Nixe, verfallen; den Vater hatte sie niemals gekannt, und auf der Straße lassen. Die letzten Worte der Mutter waren: «Warja, nimm dich in acht vor den bösen Menschen... das Tier des Waldes ist böse, behalte sie immer im Gedächtnisse!» Warja zählte damals erst dreizehn Jahre, aber sie wußte bereits, daß es auf der Welt böse Menschen gab; hatten diese doch sie und ihre Mutter während eines entsetzlichen Frostes, nur mit dünnen Kleidern angetan, auf die Straße hinausgestoßen. Die Mutter wußte, daß ihnen deshalb so geschehen, weil sie seit drei Monaten die Miete für die Wohnung nicht bezahlt hatten. Der Hausherr, ein pensionierter Beamter, hatte sie ausgewiesen, die ihnen gehörigen armeneligen Gerätschaften, darunter auch einen warmen Mantel, zur Deckung für die schuldige Miete zurückbehaltend. Ihre alte Mutter, die ohnedies krank war, erkrankte, nachdem sie im leichten Kleide dem Froste einige Stunden lang ausgesetzt gewesen

war, so schwer, daß sie am selben Tage noch in ein Spital mußte. Warja war mit ihr dahingegangen; da sie aber selbst gesund war, so mußte sie der diensttuende Arzt vor Abend wieder aus der Wärme der Krankenstube auf die Straße hinauscheiden, und so stand Warja wieder, in einem leichten Kleidchen und mit einem durchlöchernten Tuche auf dem Kopfe, mitten auf der eisbedeckten Straße. Sie war allein, ganz allein; niemand achtete ihrer, niemand in dem ganzen, großen Petersburg. Sie wußte nicht, wohin sie sich wenden sollte, und dabei war es so kalt, so entsetzlich kalt... und gegessen hatte sie auch nicht seit dem gestrigen Tage... Die Arme war zum Krankenhause zurückgegangen; doch der Türhüter hatte sie nicht einmal den Flur betreten lassen.

«Wohin willst du?» herrschte er das unglückliche, durch die Kälte ganz erstarrte Mädchen an.

«Onkelchen, mir ist so kalt, so entsetzlich kalt!» antwortete ihm Warja stehenden Tones.

«Nun, dann gehe nach Hause, wenn dir kalt ist! Was streichst du da herum, neben dem Spital?»

«Onkelchen, ich habe ja kein Haus!»

«Was, was soll das heißen, du hast kein Haus?»

«Ich habe keines, keines mehr; man hat uns auf die Straße geworfen, Onkelchen. Mütterchen hat man aber ins Spital aufgenommen, und ich stehe jetzt hier. Onkelchen, laß mich auch hinein... ich kann lesen, ich werde dir aus den Büchern vorlesen...»

Die Tränen des unglücklichen Geschöpfes rührten den Türhüter. Er führte Warja in ein Gemach des Erdgeschößes, das ihm zur Wohnung diente. Dort übergab er das Mädchen seiner Gattin.

«Ich habe dir einen Gast gebracht,» wandte er

werden. — Die „Reichswehr“ hält den Grafen Stephan Tisza für den einzigen Mann, der gewillt sei, die einzig richtige und einzig aussichtsvolle Staatspolitik, nämlich die Staatspolitik der starken Hand, auszuüben. Wenn er als Ministerpräsident vor das Parlament und vor das Land treten darf, nicht um nochmals zu paktieren, sondern den Kampf um die Ausgleichsgesetze aufzunehmen, dann sei es, wenn nicht geradezu sicher, so doch höchst wahrscheinlich, daß er den Erfolg für sich haben wird. Mit jedem Tage des Zögerns aber mindere sich die Chance eines solchen Erfolges.

Der Aufbruch des Besuchs des Zaren scheint in Italien, wie man aus Rom schreibt, allerlei politische Konsequenzen nach sich ziehen zu sollen. Eine tiefe Verstimmung macht sich in allen Schichten der Bevölkerung bemerkbar und trotz des Triumphgeschreies des „Avanti“ scheinen auch die Sozialisten ihres „Erfolges“ nicht froh werden zu können, da sie fühlen, daß dieser ihnen auch solche Volksklassen entfremdet, die sich sonst nicht gegnerisch zu ihnen zu stellen pflegten. Die gesamte Opposition nimmt den Aufbruch des Besuchs zum Anlasse der heftigsten Angriffe auf die Regierung, deren Stellung als absolut unhaltbar bezeichnend. Die Verwirrung unter den Parteien sei im Steigen. So werde denn der ernste Zwischenfall im Senat und in der Kammer bemerkenswerte Rückwirkungen ausüben, zu heftigen Debatten und wohl auch zu einer Abstimmung führen, da Interpellationen und Anfragen von verschiedenen Seiten in Sicht stehen. Für den Augenblick lenken die Festlichkeiten zu Ehren des italienischen Königspaares in Paris die Aufmerksamkeit ab; nach ihrer Beendigung aber scheine der aufgeschobene Zarenbesuch in der öffentlichen Diskussion in beherrschender Weise hervortreten zu sollen. — Gegenüber jenen italienischen Blättern, welche behaupten, daß der Zar seine Reise nach Rom infolge von Einflüssen, die sich während seines Wiener Aufenthaltes geltend machten, aufgegeben habe, erklärt die „Neue Freie Presse“, daß die Behauptung, die Wiener offiziellen Kreise hätten den Zaren veranlaßt, die Reise nach Rom aufzugeben, auf purer Erfindung beruhe, auf einer recht abgeschmackten Erfindung, denn man frage sich vergeblich, welchen vernünftigen Grund Oesterreich haben sollte, den Besuch des Zaren in Rom zu hintertreiben. Der wahre Grund des Entschlusses sei aller Welt bekannt. Die russische Geheimpolizei mußte berichten, daß die nötigen Garantien für die Sicherheit des Zaren bei seinem Besuche in Rom nicht geboten seien, und auf diese Berichte allein sei die Aenderung in dem Entschlusse des Zaren zurückzuführen.

Man schreibt aus Paris: Die Meldungen, daß Herr Zaurès die Absicht habe, die Regierung über angeblich geheime Vorbereitungen zu einer militärischen Expedition nach Marokko zum Zwecke der Errichtung eines französischen Protektorates zu interpellieren, stellen sich als unrichtig heraus. Es scheint, daß Herr Zaurès entweder über die Vorschläge der Regierung nicht genau unterrichtet war oder daß er die ihm zugekommenen Berichte mißverstanden hat. Unter solchen Verhältnissen wäre eine Interpellation

ebenso unnütz als ungelegen. Die Regierung ist entschlossen, sich nicht drängen zu lassen, wider Willen eine große Expedition nach Marokko zu unternehmen. Eiferfüchtig auf den Einfluß, den Frankreich im Nachbarlande Algiers erhalten muß, dessen Interessen sich immer mehr mit jenen der großen französischen Kolonie verknüpfen, verfolgt die Regierung allerdings sorgfältig alle Vorgänge daselbst; aber sie hält es für klug, dem gegenwärtigen Sultan gegen die aufrührerischen Stämme zu Hilfe zu kommen, da, wenn seine Autorität sich kräftigt, Räubereien und Ausbrüche des Fanatismus in Süd-Dran weniger zu besorgen stehen. Im Einvernehmen mit dem Sultan Abdul Aziz ließe sich Frankreichs Einfluß in Marokko auf friedlichem Wege befestigen. Das ist die Politik, welche von Herrn Zaurès und seinen Freunden befürwortet werde. Es ist nur zu wünschen, daß die Ereignisse ihre Verwirklichung begünstigen.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Klopfsgeist von Eidsvold.) Bei einem einsam liegenden Gehöft Sverkrud in Norwegen hören die Bewohner seit einigen Wochen sonderbare Laute. Es klopft und pocht unter dem Hause und daneben bald hier, bald da, als ob jemand unter der Erde dumpfe Schläge hervorbringe. Die Bewohner haben schon stellenweise das Erdreich aufgegraben, um diesem geheimnisvollen Spuk auf die Spur zu kommen, aber natürlich nichts gefunden. Das Klopfen und Pochen, das scheinbar dicht unter der Erdoberfläche stattfindet, geht in Wirklichkeit tiefer in der Erde vor sich und wird nur durch Schalleitung dem Hörsenden als in der Nähe entstehend vorgetäuscht. Das Naturwunder bei Eidsvold hat in Fachkreisen die größte Aufmerksamkeit erregt. Die geologische Staatsanstalt hat einen Sachverständigen ausgesandt, um an Ort und Stelle wissenschaftliche Nachforschungen anstellen zu lassen. Der Professor der Geologie, A. Helland, hat in einer längeren Abhandlung als die wahrscheinlichste Ursache des unterirdischen Klopfens einen bevorstehenden Erdschurz angegeben. Da die Gegend früher von derartigen Ereignissen heimgesucht worden ist, gibt das Klopfen in Verbindung mit dem Schwefelgeruch und dem Auftauchen von blauen Flämmchen, was vermutlich von hochgepreßten Gasen herrührt, Veranlassung zu Besorgnis, und Helland schlägt vor, falls die Bohrung aufgeweichten Lehm im Boden ergeben sollte, die Stelle ringsum zu drainieren.

— (Ein gefälliger Schützmann.) In einem Vororte Londons ist noch nach Eintritt der Dunkelheit ein Mann beschäftigt, einige Stüde Sellerie auszugraben. Ein Schützmann macht in langsamen Schritten die Runde in seinem Bezirke und tritt, da er nichts Besseres zu tun hat, an den Statenzzaun heran, um dem alten Manne ein wenig zuzusehen. — „Haben Sie nicht ein Licht, Schützmann?“ sagte der Alte, der sehr beschäftigt war und infolge der Dunkelheit nicht schnell genug vorwärts kommen konnte. Der Polizist zeigte sich gefällig und holte das Licht aus seiner Blendlaterne, um die Szene zu beleuchten. Die Arbeit ging nun schnell von statten und nach kurzer Zeit waren 40 bis 50 Sellerieköpfe ausgegraben. „Da — das ist für Sie“, sagte der Gärtner, und gab dem Manne in der blauen Uniform ein halbes Duzend Sellerieköpfe für seine Gefälligkeit. — Am nächsten Abende hält ein anderer Mann den Schützmann an derselben Stelle an und fragt ihn, ob er nicht die letzte Nacht jemanden in seinem Garten gesehen, welcher den größten Teil von seiner Sellerie gestohlen hätte.

Siddys Liebe.

Roman von Oskar Troll.

(26. Fortsetzung.)

Kein Wort kam während der Fahrt über beider Lippen. Balduin Hentelmann saß in sich zusammengefunken da, bis der Schlitten vor der Mühle hielt und beide ins Haus traten.

Etwas acht Tage später fuhr von der Mühle am Flutgraben ein Schlitten nach der Stadt; Fritz Eisentraut saß darin; er fuhr nach der Bahn, um die Heimat wieder zu verlassen — diesmal auf immerdar.

Gertrude und den Vater ließ er beglückt zurück. Die Schwester war das Weib Balduin Hentelmanns geworden und August Eisentraut schritt seitdem nicht mehr so mürrisch einher. Fritz hatte auch für seine Zukunft gesorgt. Die Mühle war in den Besitz Balduin Hentelmanns übergegangen; er hatte die Gläubiger befriedigt und zahlte an den Schwiegervater eine ausreichende Rente. Stürmisch war der alte Eisentraut dem Sohne um den Hals gefallen, als ihm der Kontrakt zur Unterschrift vorgelegt worden war.

„Herrgott und sonst was!“ hatte er mit leuchtenden Augen gerufen, aber das hatte ganz anders als in früheren Tagen geklungen, und seit der Stunde schien er dem Leben wieder eine bessere Seite abzugewinnen.

Die Schwester und der Vater — sie beide konnten mit ihm zufrieden sein!

Und nun fuhr er im brausenden Zuge dahin. Wohin? Er wußte es selbst nicht. Der Zufall, der so oft das Beste für den Menschen fügt, mochte ent-

— (Reklame in f. e.) Der „Matin“ veröffentlicht gegenwärtig einen Feuilletonroman, „Der Schatzgräber“, betitelt, der offenbar ein geistiges Produkt der Zumbert-Affäre ist, denn hier wie dort handelt es sich um mysteriöse Erbschaften und von Unbekannten nachgelassene Schätze. Im die Lektüre anziehender, das heißt den Verkauf des Blattes ausgedehnter zu gestalten, hat der „Matin“ eine Art ver- schleierter Lotterie damit verbunden. Er hat wöchentlich sechs „Schätze“ „vergraben“, sechs zu je 3000 Franken, den sieben zu 7000 Franken. Um aber das schöne Geld nicht dem Zufalle des Verlorengehens auszuliefern und hauptsächlich wohl auch, um sich den Luxus einer besseren Bekantheit zu leisten zu können, sind an verschiedenen Stellen in Paris, anstatt der Summen selbst, kleine Medaillen verstreut worden, von denen eine jede einen „Schatz“ repräsentiert. Wer den Besitz der Summen gelangen will — und das wollen natürlich sehr viele — braucht nur das Feuilleton recht genau zu verfolgen, in dem sich allerhand nähere Andeutungen über die Vertheilungen finden, und dann eifrig und „mit wenig Urteilskraft“, wie der „Matin“ sagt, zu suchen. Sonntag war der erste „Schatz“, „fällig“, das heißt, das Feuilleton tag war der erste „Schatz“, „vergraben“ sei. Die Medaille zeichnete wurde, wo der erste „Schatz“, „vergraben“ sei, um 4 Uhr morgens, so behauptet das Blatt, seien die von „Schatzgräbern“ ausgebrochen, um im Zwiller-Straßen von den Champs-Élysées den Ort zu entdecken, wo die erste Medaille lag. Ein junger Bureau-Angestellter der algerischen Bahn, Bona-Guelma, war so glücklich, das kleine Ding unter einer Bank zu entdecken und es dem „Matin“ zu übergeben, der ihm dafür die Summe von 3000 Franken auszahlt. Die sechs übrigen „Schätze“ harren noch ihrer Finder. Sie sind nach Abgabe der weiteren Entwicklung des Romanes einstellen dürften. Man kann nun aber gespannt darauf sein, was wohl das „Journal“, das konkurrierende Blatt um die Volksgunst, erfinden wird, um seinen Leserkreis seinerseits zu erweitern und den „Matin“ noch zu übertrumpfen.

— (Heine in Rußland.) In dem ersten Heft der Zeitschrift „Die Musik“ gibt Gustav Karpeles eine Zusammenstellung der Dichtungen Heines, die von russischen Komponisten in Musik gesetzt wurden. Sie beruht auf Mittheilungen des bekannten Biographen der Geisteswissenschaften des bekannten Biographen der Geisteswissenschaften Vladimir Karenin, und ist überaus sorgfältig durchgeführt. Es ist erstaunlich, wie groß die Zahl der russischen Musiker ist, die besten Namen der russischen Musik auf und neben sich da als Komponisten des deutschen Lyrikers auf und neben sich einen Rückschluß auf die Volkstümlichkeit Heines in Rußland fast ebenso oft in Musik gesetzt worden als in Deutschland. Um Einzelnes aus der Publikation herauszugreifen, sei erwähnt, daß das Lied vom Fichtenbaum in der Palme 23mal, „Aus meinen Tränen sprich“ 2mal, „Ich hatte einst ein schönes Vaterland“ 8mal (gegen 7mal in Deutschland), „Die schlafende Wasserlilie“ 20mal, „Ich hab' im Traum geweinet“ 14mal komponiert wurde. — In Anbetracht dieser Mittheilung ist es nicht uninteressant, zu erfahren, welche Lieder Heines überhaupt am häufigsten in Musik gesetzt wurden: „Du bist wie eine Blume“ 16mal, „Leise wie ein Hauch“ 83mal, „Ein Fichtenbaum steht einsam“ 77mal, „Und wüßten's die Blumen, die kleinen“ 5mal, „Im wunderschönen Monat Mai“ 61mal, „Es war ein alter König“ 59mal, „Wenn ich in deine Augen seh“ 5mal, „Du schönes Fischermädchen“ 51mal, „Ich stand in dunkeln Träumen“ 49mal, „Mädchen mit dem rothen Schleier“ 46mal und „Die blauen Frühlingssaugen“ 42mal. Wie treffend Franz Liszts Bemerkung über Heine in einem Briefe an Karpeles ist: „Er war Musiker als Dichter“, das geht

scheiden. Sein Glück war entschunden auf immerdar und nichts mehr in der Welt konnte der Sehnsucht seines Herzens Erfüllung bringen.

12.

Welch eisiges Regiment der Winter im Norden auch führte, im fernen Süden, an der ewig heiteren Riviera, merkte man nichts davon. Hier lagte die Sonne in heiterer Pracht von einem tiefblauen Himmel hernieder, und über smaragdgrüne Gefilde wehten balsamisch linde Lüfte, wie bei uns in der schönsten Zeit des Sommers.

In dem freundlichen Zimmer einer stillgelegenen Villa zu Pegli saß eine schon etwas unter der Hand der Jahre gebückte Dame. Durch die verhängenen Fenster drang das helle Tageslicht nur gedämpft in den hohen, luftigen Raum. Ein Brief ruhte in der Hand der Greisin; mit nervöser Hast und zitternden Fingern öffnete sie das Kuvert. Sie trat an eins der Fenster und schob die Gardinen leicht zurück. Das Licht fiel herein und sie senkte den Blick auf die Zeilen des Schreibens.

Ein Zittern durchlief ihr Gesicht, während sie las; ein Schrei, halb Schmerz, halb Bohn, drang aus ihrem Munde, nachdem sie zu Ende gelesen hatte.

„An die Frau Gräfin Konstanze von Gersdorf, lautete die Adresse des Briefes und darunter stand in wunderschöner Schrift: „Geheime Kasselei Sr. Hoheit des Fürsten Heinrich von Waldburg.“ Das Schreiben selber aber lautete:

„Wir bitten Sie, die Verlobung Ihrer Fräulein Nichte mit Sr. Erlaucht dem Grafen Ernst als un- gehoben zu betrachten, da die Umstände das als un- weigerlich geboten erheischen.“

Böses getan. Ich will es nicht geschehen lassen, daß man sie zerschneidet!“ schrie Warja und zog das Kopftuch vor das tränenüberströmte Gesichtchen. „Dankchen, wo ist denn die Wiborgstraße?“ fragte sie dann den Portier in entschlossenem Tone.

„Warum denn, willst du etwa hinlaufen? . . . So gehe! Gehe diese Straße entlang immer geradeaus, dann kommst du über eine Brücke . . . und dann, dann mußt du weiter fragen. Aber siehe, Kind, zu uns darfst du nicht mehr zurückkommen; wir haben es auch ohne dich enge genug.“

Bald stand das arme Mädchen vor dem Tore eines großen Gebäudes. Mit Mühe erklärte sie dem dort postierten Beamten ihre Angelegenheit. Dieser, ein guter, alter Mann, streichelte die Wangen des Kindes. „Ei, ei, du armes, schwaches Ding; sieh, sieh, du bist ja ganz erfroren, Herzchen! Geh, geh zu meiner Frau und erwärme dich ein wenig!“

„Ich danke dir, Dankchen! Mir ist sehr, sehr kalt; aber ich fürchte, daß man mein Mütterchen zerschneiden wird, wenn ich aufhalte!“

„Nein, liebes Herzchen, fürchte dich nicht! Der Professor kommt erst morgen zur Vorlesung; früher wird man sie nicht sezieren und morgen, morgen werden wir zu ihm gehen . . .“ beruhigte sie der gute Alte und führte sie in seine Wohnung. Und dank der Fürbitte des alten Kriegers wurde auch die Mutter des Kindes am nächsten Tage nicht der Sezierung unterworfen, sondern auf den Uspenjer Friedhof gebracht und dort bestattet.

Der Beerdigung wohnten nebst Warja auch der alte Beamte und dessen Frau bei, die die Kleine an Kindesstatt annahmen.

(Fortsetzung folgt.)

schon aus der musikalischen Anregung hervor, die des Richters Lieber auf so viele schaffende Musiker ausgelöst hat. — (Der illustrierte Adressat.) Von der Heiligkeit der Post erzählt die Münchener „Allg. Ztg.“ ein Beispiel: Mehrere Schweizer Studenten hatten von ihrer Heimat aus an einen Münchener Restaurateur, der durch seine humoristischen Fröhlichkonzerte seit vielen Jahren einen Ruf weit über des Landes Grenzen hinaus erreicht hat, schriftlich: „An Herrn — nun folgte das aufgellebte Bildnis des Adressaten, das die fideles Absender aus dem Konviktprogramm herausgeschnitten hatten — in Bayern.“ Bei der landige bayerische Postübergabestation aber hatte der „illustrierte“ Adressat beigelegt, und so gelangte die Karte sofort an ihren Bestimmungsort. — (Ein Totengräber, der sich selbst begrabt.) zählt gewiß zu den Seltenheiten. Ein solcher Fall gelang dem Mann war mit der Herstellung eines Grabes für die während der letzten Stunden vom Regen durchweichte Erde nachgab und den Unglücklichen vergraben bereit ist.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Kulturversuche am Laibacher Moore.
Aus der Feder des Herrn Dr. E. Kramer, Direktor der landwirtschaftlich-chemischen Versuchsstation in Laibach, ist eine sehr interessante Broschüre im Druck erschienen, welche den Titel führt: Izvestja društva v pospeševanju obdelovanja ljubljanskega barja za leto 1903 (Mitteilungen des Vereines zur Förderung der Bodenkultur am Laibacher Moore für das Jahr 1903). Mit 12 Originalabbildungen und einer Karte des Laibacher Moores. — Aus diesem Heft wollen wir einige Daten über die Bestrebungen des erwähnten Vereines hervorheben und die erzielten Ergebnisse besprechen.
Der Verein besteht seit drei Jahren und hat sich zur Aufgabe gestellt, eine ertragreichere Kultur des Laibacher Moores zu suchen. Dies soll durch verschiedene Mittel, insbesondere durch entsprechende Versuche, den Moorboden zu bearbeiten, angestrebt werden. Dazu gehören Düngung, Weidpläze usw. einzurichten wären. Die k. k. Landwirtschaftsministerum hat laut Mitteilung der k. k. Landesregierung vom 12. Mai l. J., Z. 7991, dem Vereine eine Unterstützung von jährlich 2000 K für die Jahre 1903, 1904 und 1905, sowie zusammen 6000 K, bewilligt und zu dem Zweck der eventuellen Aufstellung eines Wiesenbaumeisteramtes dem Vereine im Jahre 1902 400 Kilogramm Winterroggen, im Frühjahr 1903 200 Kilogramm Sommerroggen, ferner eine neue Sämaschine im Werte von 600 K, eine kleine Hand-Sämaschine, vier Sensen zur Bearbeitung der landwirtschaftlichen Moorkulturstation am Karolinengrunde und in Log für das Jahr 1903 bewilligt.
Die Beforgung der landwirtschaftlichen Moorkulturstation wurde dem Vereinssekretär Herrn Dr. E. Kramer übertragen, welcher dieselben nach den Vorschlägen des k. k. Ministerial-Inspektors J. Koppens bearbeitet. Es

bestehen derzeit vier Moorkulturstationen, und zwar am Karolinengrunde (Schwarzdorf), in Log bei Blatna Brezovica und bei Brunnorf.
Die bisher erzielten Erfolge sind aus nachstehender Darstellung zu entnehmen:
An der Kulturstation am Karolinengrunde, umfassend 16.545 Quadratmeter, sind in den Jahren 1902 und 1903 Versuche gemacht worden:
1.) mit Anbau von Klee; 2.) mit Anlegung von Wechsell- und Dauertweiden und ständigen Weidplätzen, d. h. es sind Versuche gemacht worden, wie die Morasterde zum Anbau zu behandeln, womit und in welchem Maße sie zu düngen, mit welchen Klee- und Grasarten sie zu besäen und wie sie zu bewirtschaften ist; 3.) Versuche im Anlegen von Dauertweiden auf lehmigen Moorstücken;
4.) es sind Versuche gemacht worden mit dem Anbau des Lüneburgerischen Hafers, mit besonderen Gattungen von Hirse und Heiden;
5.) Versuche des Aderns mit zweierartigen Sackchen Pflügen und der Ausfaat mit der Sämaschine;
6.) es sind Versuche gemacht worden mit dem Anbau von Pflanzensamen und Ciquantin, mit der Futterrübe „Mamul“ und der gelben „Edendorfer Riesenrübe“, mit Kascheler und Braunschweiger Kraut, mit mehreren Erdäpfelgattungen, als: Magnum bonum, Champignon und Agnellis jumell, ferner mit gelben und roten Rüben, mit mehreren Gattungen von Kürbissen und Gurken.
Alle diese Versuche gelangen vorzüglich, ausgenommen jene mit Hirse.
Kulturstation in Log. Zur Anlage derselben hatte der Bürgermeister und Besitzer in Innergoric Johann Kusar zwei Acker im Ausmaße von 1200 Quadratmetern dem Vereine zur Verfügung gestellt. Beide Acker wurden am 24. April 1901 unter den Roggen als Ueberfrucht mit verschiedenen Klee- und Grasarten besät und ergaben im Herbst eine sehr gute Mahd; im Jahre darauf mißlang der Versuch wegen zu starker Dürre. Gedüngt wurde mit künstlichen Düngemitteln: Mineralsuperphosphat und Kalisalz.
Moorkulturstation bei Blatna Brezovica. Der Grundbesitzer Lusa Jerina daselbst überließ dem Vereine zwei Acker à 3000 Quadratmeter. Der eine Acker wurde 1902 mit Lüneburger Hafer und im Herbst mit Pettusser Roggen bebaut; beide Versuche gelangen vorzüglich.
Auf dem anderen Acker wurde eine Dauer-Kunstwiese angelegt und wie der Acker in Log bebaut. Der Erfolg war ein vorzüglicher. Gedüngt wurde wie oben.
Kulturstation bei Brunnorf. Diese befindet sich auf dem 3000 Quadratmeter messenden Acker des Grundbesitzers Jakob Erjavec aus Brunnorf. Auch auf diesem Acker wurde eine Dauer-Kunstwiese angelegt. Der Klee- und Grassamen wurde unter den Lüneburgerischen Hafer als Ueberfrucht gesät. Der Versuch mit Hafer gelang sehr gut, ebenso schon im ersten Jahre die Mahd; im nächsten Jahre, d. i. im Jahre 1903, war die erste Mahd vorzüglich, die zweite etwas schwächer, aber noch immer zufriedenstellend.
Der Verein sucht im übrigen seinen Zweck auf Grund der behördlich genehmigten Statuten dadurch zu erreichen, daß er Versammlungen veranstaltet, weiters belehrende Fachschriften herausgibt sowie fachliche Lehrkurse und Wandervorträge abhalten will, den Mitgliedern beim Ankauf des künstlichen Düngers, der landwirtschaftlichen Samen, Geräte und anderer Bedürfnisse beisteht, ihnen vom Staate, Lande und anderen Faktoren Unterstützungen zu landwirtschaftlichen Zwecken zu erwirken sucht, denselben in allen Fällen, welche in Verbindung mit ihren Moorkulturstationen stehen, mit Rat und Tat an die Hand geht und jede Gelegenheit ausnützt, um innerhalb der gesetzlichen Grenzen der Vereinsinteressen zu fördern. Aus diesen Gründen sollte jeder Moorkulturbesitzer dem Vereine beitreten, um gemeinsam für die Kultivierung des Moorkulturstations zu arbeiten, umso mehr, als der Mitgliederbeitrag nur 2 K jährlich beträgt. Beitrittserklärungen nimmt der Vereinssekretär, Herr Dr. Ernst Kramer, entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

(Militärisch es.) Ernannet werden zu Assistenzarztstellvertretern anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzbienstes: die Einjährig-Freiwilligen Mediziner, Doktoren der gesamten Heilkunde: Robert Koller des Infanterieregiments Nr. 17 beim Garnisonsspital Nr. 7 in Graz, bei gleichzeitiger Zuteilung zum Truppenspital in Klagenfurt, und Heinrich Dolenc des Infanterieregiments Nr. 27, beim Garnisonsspital Nr. 9 in Triest, bei gleichzeitiger Zuteilung zum Marinespital in Pola. Zum Reserve-Regimentsoffiziersstellvertreter wurde der Reserve-Unteroffizier Leopold Salamone des Infanterieregiments Nr. 27 ernannt (dient präsent). — Transferriert wird der Leutnant Franz Posch des Landes-Gendarmeriekommandos Nr. 5 in Lemberg zum Landes-Gendarmeriekommando Nr. 12 in Laibach. Mit einem Belobungszeugnisse und einer Remuneration wurde der Postenführer, Tit.-Wachtmeister Jg. Türl des Landes-Gendarmeriekommandos Nr. 12 in Laibach, in Anerkennung seiner mehrjährigen, sehr ersprießlichen Leistungen im öffentlichen Sicherheitsdienste, betitelt.
(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Am 1. November l. J. treten geänderte Bestimmungen für das Depositengeschäft in Kraft. Mit denselben werden unter anderem besondere schriftliche Anzeigen (Wisi) an die Parteien über am Schalter veranlaßte Veränderungen des Effekten-Depositenstandes, ferner auch Monatsausweise über die Bewegung des Barverrechnungskonto eingeführt. Die veranlaßten Depositenbestimmungen für gerichtsmäßige Depositen bleiben unverändert aufrecht. Abdrücke der in Rede stehenden Geschäftsbestimmungen sind bei allen Bankstellen kostenfrei erhältlich.

(Personalmeldung.) Der k. k. Professor am hiesigen II. Staatsgymnasium, Herr Ignaz Fajdiga, wurde mit der Reichswehrkommission vom 1. Jänner 1904 in die VII. Rangsklasse befördert.
(Leichenbegängnis.) Von der Totenkapelle bei St. Christoph aus fand gestern nachmittags das Leichenbegängnis des in blühendem Anabenalter nach qualvoller Krankheit verschiedenen einzigen Sohnes des Herrn Bezirkshauptmannes und Vorstandes des Präsidialbureau's, Wilhelm Haas, statt. An der Einsegnung beteiligten sich eine außerordentliche Anzahl von Damen und Herren aus den besten Gesellschaftskreisen, so unter anderen Seine Excellenz der Herr Landespräsident Baron Hein mit Frau Gemahlin, Ihre Excellenzen die Herren Feldmarschall-Leutnant von Chavanne und von Höchsmann, Herr Hofrat Dr. Graf Schaffgotsch, Herr Hofrat Küling von Rüdigen, Herr Generalmajor von Mannuzzi, Herr Hofrat von Schemerl, die Räte und Beamten der Landesregierung, Vertreter der Aristokratie und der Gesellschaft überhaupt, Herr Landesbeschauinspektor Levec, Herr Landesbeschauinspektor Dr. Schaffer, Professoren und Mitschüler des Verstorbenen u. u. Der Sarg erschien mit vielen prächtigen Kranzspenden geschmückt. — Die außerordentlich große Beteiligung am Leichenbegängnis legte ein bereites Zeugnis von der allgemeinen Teilnahme ab, welche man den schwer geprüften Eltern entgegenbringt, und möge ihnen in ihrem Leide zu einigem Troste gereichen.
(Der Laibacher Gemeinderat) hält morgen nachmittags um 5 Uhr eine außerordentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Berichte der Finanzsektion: a) über den Rechnungsabschluss des städtischen Lotterianlebens pro 1902 (Referent: Senekovič); b) über die 38. Ziehung des städt. Lotterianlebens am 2. Juli 1902 (Referent: derselbe); c) über die Zuschrift der fürstbischöflichen Verwaltung, betreffend den Verkauf und die Abtretung des Grundes und der Gebäude vom fürstbischöflichen Meierhofe an der Petersstraße (Referent: Dr. Starč); d) über das Angebot des Josef Paulin um Abkauf eines Baugrundes unter Kroiffened (Referent: derselbe). — 2.) Bericht der vereinigten Finanz- und Schulsektion über die Zuschrift des Bürgermeisters, betreffend das Schulgeld an den Laibacher städtischen Schulen (Referent: Dr. Požar). — 3.) Berichte der Stadtvorschönerungssektion: a) über die Zuschrift der k. k. Landesregierung, betreffend die Bewilligung des Plazes für die Aufstellung des Walvorfördermales; b) selbständiger Antrag, betreffend die Beseitigung des Stachelbrautzaunes am Wege nach Oberrosenbach (Referent: Subic).
(Der Verein der Buchdrucker in Krain) hielt gestern in den Lokalitäten des gewesenen „Katholisch Dom“ eine von etwa 100 Mitgliedern besuchte außerordentliche Generalversammlung ab, deren Beratungsgegenstand der Beitritt zu einem eventuell zu gründenden Reichsvereine der Buchdrucker Oesterreichs bildete. Der Versammlung wohnte auch der Vertreter des Verbandsvorstandes in Wien, Herr Dvoráček, bei. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, eine zuwartende Stellung einzunehmen, gleichzeitig aber den Mitgliedern ein eingehendes Studium der Frage, betreffend den Beitritt zum Reichsvereine, anzurufen. — Abends fand in den obgenannten Lokalitäten ein außerordentlich zahlreich besuchter Unterhaltungsabend statt, an welchem der Gesangsverein „Ljubljana“ sowie die Vereinstapelle mitwirkten. Sowohl die Gesangs- als die Musikvorträge fanden stürmischen Beifall, so daß ein großer Teil derselben wiederholt werden mußte; desgleichen wurde den von Fräulein Vida Kočevar und Herrn Ph. Kranj vorgetragenen Duetten aus der „Verlauchten Braut“ und dem „Troubadour“ große Anerkennung zuteil. Fräulein Kočevar leistete über allgemeines Verlangen eine Zugabe (Siebel's Arie aus „Faust“); überdies wurde ihr eine Bukettspende berehrt. Das abwechslungsreiche Programm, welches durch einen tomsischen Vortrag erweitert wurde, hielt die Gesellschaft bis in die vorgeklärten Stunden zusammen.
(Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt.) (Schluß.) Am 30. Dez. 1902 fanden die Ergänzungswahlen aus den Wahlkategorien III, IV, V sowie die Neuwahlen in das Schiedsgericht statt, wobei insgesamt 12.228 Stimmzettel zur Ausfertigung gelangten. Die Beteiligung an den Wahlen war eine sehr rege, da hiebei von drei Parteien Kandidaten aufgestellt wurden. Trotzdem ist gegen das Wahlergebnis von keiner Seite Beschwerde erhoben worden. — Sämtliche Arbeitskräfte der Anstalt waren im Rechnungsjahre durch die statistischen Arbeiten auf das höchste angespannt. Hiebei wurden 5424 Betriebszählarten, 4205 Unfallzählarten und 2625 Rentierzählarten in duplo ausgefertigt. — Die stetige Zunahme der Anstaltsgeschäfte in Verbindung mit dem Anwachsen des Archives machte die Erweiterung der Lokalitäten unumgänglich notwendig. — Ueber den Umfang einzelner Verwaltungszweige geben nachstehende Daten Aufschluß: Es fanden 23 Sitzungen des Verwaltungsausschusses, wobei unter anderem 2370 Unfallangelegenheiten erledigt wurden, und 3 Vorstandssitzungen statt. Außer den Akten in Unfallangelegenheiten und den Beitragsberechnungen, die nicht exhibiert werden, gelangten 3504 Akten zur Erledigung. An Katastereeregistrations kamen 1123 vor. Der Stand der einkatastrierten aktiven Betriebe belief sich pro Ende Dezember 1902 auf 3715. — Von den Anstaltsbeauftragten wurden 419 Unfallsberhebungen angestellt. An Untersuchungen durch die Vertrauensärzte der Anstalt fanden 1791 statt. Die Anstalt wurde in 292 Fällen beim Schiedsgerichte belangt, 12 Klagen wurden im Berichtsjahre aus dem Vorjahre unerledigt übernommen. In 242 Fällen bestätigte das Schiedsgericht die angefochtenen Bescheide; in 43 gab es dem Klagebegehren Folge; 5 Klagen wurden durch Vergleich ausgetragen und 14 Klagen blieben

Ein Hornesblitz schoß, nachdem die Gräfin nochmals gelesen hatte, aus ihren Augen; das Papier des geöffneten Briefes knisterte in ihren zitternden Händen.
„Die Umstände gebieten es!“ wiederholte sie dem Wortlaut des Briefes. „O, natürlich! Der junge Graf Ernst ist ja unerwartet plötzlich gestorben und ich selbstverständlich eine ebenbürtige Ehe eingehen!“
„Schreiben auf den Tisch.“
Ein paar Augenblicke stand sie noch unschlüssig, dann trat sie hastig an die Tür und rief in den Nebenraum hinein: „Liddy!“
Ein leichter Trit ertönte und eine schlanke Gestalt schlüpfte alsbald herein, welche fragte: „Sieh dich, mein Kind,“ entgegnete die Gräfin mit vibrierender Stimme. „Ich habe dir eine Mitteilung zu machen, die dich tief ergreifen wird.“
Liddy sah erwartungsvoll auf das verstörte Gesicht der alten Dame.
„Ich höre!“ sagte sie.
Eine kurze Pause folgte noch, dann sagte die Gräfin der Nichte alles.
Die Wirkung sollte eine urgewaltige sein. Wie elektrisiert sprang Liddy auf; über ihre sonst so bleichen Wangen stammte ein jähes Rot und jauchzend kam es über ihre Lippen:
„Ist das wahr, liebe Tante? Der Graf Ernst gibt mich frei?“
Und als die Gräfin bestätigend nickte, tangte sie wie im tollen Wirbel durch das Zimmer, fiel dann der Gräfin um den Hals und rief unter Lachen und Weinen plötzlich:

unerlebigt. Die Zahl der Verhandlungstage betrug 16. Die Klagen verteilen sich auf die Länder des Anstaltsterritoriums wie folgt: Triest 161, das Küstenland 101, Krain 35 und Dalmatien 7. Einblid ist der Umfang des Geschäftsverkehrs nachstehenden Daten zu entnehmen: In Beitragsangelegenheiten kamen 8559 Beitragsvorschreibungs- und 7503 Abstattungsposten, an Rentenauszahlungen insgesamt 31.050 Posten vor; der Kassaverkehr belief sich auf 277.000 K, der Verkehr mit dem k. k. Postsparkassenamte auf 1.548.000 K und mit der k. k. priv. Kreditanstalt für Handel und Gewerbe auf 1.346.000 K.

(Auszeichnung.) Der Kommandant des Infanterieregiments Nr. 27, Herr Oberst Stephan Bucek, welcher während des Wiener Aufenthaltes Seiner Majestät des Königs Leopold II. von Belgien demselben zur Dienstleistung zugeteilt war, wurde durch die Verleihung des Großoffizierskreuzes des Leopold-Ordens ausgezeichnet.

(Amtsinspektion.) Der k. k. Oberstaatsanwalt Dr. Alex. Rigler ist Samstag abends zur Inspektion der staatsanwaltschaftlichen Aemter hier eingetroffen und im Hotel „Stadt Wien“ abgestiegen.

(Eisenbahnunglück bei Krainburg.) In der Eisenbahnstation Krainburg ereignete sich gestern mittags ein bedauerlicher Unglücksfall. Infolge Versehens des verschiebenden Personals erfolgte am Einfahrtswechsel ein Zusammenstoß zweier Güterzüge. Der von Tarvis einführende Güterzug Nr. 1761 fuhr, da er im letzten Momente nicht mehr zum Stehen gebracht werden konnte, mit solcher Behemung in den Verschubzug Nr. 1786, daß beide Maschinen total verdrückt und der Gepäckwagen vollkommen zersplittert wurde; auch einige Güterwagen wurden beschädigt. Infolge des Zusammenstoßes erlitten Maschinführer Stephan Smole und Heizer Josef Kofelj lebensgefährliche Verletzungen, Maschinführer Johann Tavcar und Kondukteur Johann Lomberger Verletzungen leichterer Natur. Dem Maschinführer Smole wurde der Kopf zwischen die Trümmer des Wagens eingezwängt. Von Laibach aus ging sofort ein Rettungswagen mit Inspektor Detela nach Krainburg ab. Bezirksarzt Dr. Sabnik und der zufällig dortselbst anwesende Distriktsarzt Fing aus Laibach leisteten den Verwundeten die erste ärztliche Hilfe und legten ihnen Rotverbände an. Mit dem Personenzuge, welcher mit einstündiger Verspätung um 1/2 Uhr in Laibach einlangte, wurden die verwundeten Bahnbediensteten nach Laibach befördert, wo Bahnarzt Dr. Jilner dieselben erwartete. Smole und Kofelj wurden mittelst Rettungswagens in das Landeshospital überführt, Tavcar und Lomberger aber in häuslicher Behandlung belassen. Da die Nachricht von dem Unglücke bald in weiteren Kreisen sich verbreitete, hatte sich am Staatsbahnhofe ein zahlreiches Publikum eingefunden. Der Zusammenstoß ist der erste größere Unfall, der sich seit der Eröffnung auf dieser Bahnlinie ereignet hat. — Von der Staatsbahndirektion Villach kommt uns im gleichen Gegenstande folgende telegraphische Mitteilung zu: Der am 18. d. gegen Mittag die Station Krainburg passierende Güterzug Nr. 1761 stieß bei der Einfahrt mit einem Teile des in der Station manipulierenden Güterzuges 1786 zusammen, wodurch 3 Wagen entgleisten. Ein Zugführer und ein Heizer wurden schwer, ein Maschinführer und ein Kondukteur leicht verletzt. Der Personenverkehr wird bis zur Beseitigung der entgleisten Wagen durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Erhebung über die vorschriftswidrige Verschiebung wurde sofort eingeleitet.

(Vom Zuge überfahren.) Der Knecht Mathäus Zdesar, bedienstet bei Anna Terzan in Grabezhof, ging gestern um 1/2 9 Uhr vormittags über die Eisenbahnbrücke am Gruberkanal. Hierbei wurde er von dem nachfahrenden Personenzuge erfaßt und auf den Bahnkörper geschleudert. Zdesar erlitt am Kopfe schwere Verletzungen und blieb bewusstlos liegen. Er wurde mittelst Rettungswagens ins Krankenhaus überführt, woselbst er heute nachts starb.

(Durch einen Steinwurf verletzt.) Der Arbeiter Jakob Grum, wohnhaft Gruberstraße, und der Knecht Jezek, wohnhaft Jerzagasse, zechten am 17. d. M. abends im Rastolarschen Gasthause an der Unterkraierstraße. Bei dieser Gelegenheit entwendete Jezek dem Grum die Börse mit 7 K 60 h. Als gestern vormittags Grum mit Jezek zusammentraf, stellte ihn zur Rede und verlangte das gestohlene Geld zurück. Jezek aber ergriff einen Stein und warf ihn dem Grum an den Kopf, wodurch dieser am Hinterhaupte verletzt wurde. Jezek ergriff die Flucht, wurde jedoch von der Polizei ausgeforscht und verhaftet.

(Arger Gasthauserzech.) Gestern abends provozierten in einem Gasthause an der Unterkraierstraße einige betrunkenen italienische Arbeiter einen argen Gasthauserzech. Die Arbeiter Ernst Fuzaro und G. Bosoti attackierten zwei Infanteristen des Landwehr-Infanterieregiments, worauf eine allgemeine Prügelei entstand, bei der um 20 K Gläser zertrümmert wurden und die Infanteristen Kramar, Zurbovic, die Schuhmacher Paul Zeleznikar und August Valenta, der Arbeiter Franz Milabovic, die Arbeiterin Maria Koritnik und der Oberwachmann Jakob Kerzan, der den Streit schlichten wollte, verletzt wurden.

(Entwichen.) Am 15. d. M. um 8 Uhr früh ist von der auf der Wiese bei der Zwangsarbeitsanstalt beschäftigten Zwinglingsabteilung der 62 Jahre alte, nach Schädigung zuständige Zwingling Johann Dehlinger entwichen.

(Diebstahl.) In der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. wurde der Gastwirtin Maria Glinset, Radetzkystraße Nr. 2, aus dem verperrten Keller an der Radetzkystraße Nr. 16 20 Flaschen Viktor im Werte von 120 K entwendet. Des Diebstahles verdächtig erscheint ein Arbeiter, der tagsvorher im Keller gearbeitet hatte.

(Pferde diebstahl.) In Samobor wurde am 17. d. M. ein schwarzer Walach, 14 Faust hoch, mit auffallend weißem Auge und einem Sterne an der Stirne entwendet und nach Krain entführt.

(Vom Pferde gestürzt.) Der Offiziersdiener Johann Luzar stürzte gestern vormittags auf der Polanastraße vom Pferde und zog sich mehrere Kontusionen zu.

(Der Streit in Sagor und Trifal) ist beendet. Die Arbeit wurde vorgestern überall aufgenommen. Die Arbeiterschaft hat nämlich das Anbot der Direktion (eine fünfprozentige Erhöhung des Tagelohnes) angenommen.

(Der Laibachfluß) ist infolge der letzten Regengüsse um 2-40 Meter über das Normale angewachsen, der Stand der Save bei Salloch beträgt 1:10 Meter über dem Normale. Am Laibacher Moore ist ein Teil der Felder und Straßen überschwemmt.

(Der Savefluß) ist infolge Regenwetters bei Litta um 2:16 Meter über das Normale gestiegen.

(Schnefall.) Auf den Steiner Alpen fiel in der Nacht vom Samstag auf Sonntag eine ausgiebige Schneemenge; der Triglav und der Grintavac weisen eine hohe Schneeschichte auf. Die Temperatur sank bei uns von Samstag auf Sonntag von 12 Grad auf 5 Grad Reaumur.

(Kongreß für Schulhygiene.) In der Zeit vom 4. bis 9. April 1904 findet in Nürnberg der erste internationale Kongreß für Schulhygiene statt, dessen Tätigkeit in Abhaltung von Vorträgen, gemeinsamen Diskussionen und Veranstaltung einer Ausstellung über die verschiedenen Gebiete der Schulhygiene bestehen soll. Auf dieses, für die so wichtigen Fragen der Schulhygiene gewiß förderliche Unternehmen werden die interessierten Fachkreise mit dem Beifügen aufmerksam gemacht, daß nähere Auskünfte bei dem Generalsekretär des Kongresses, königl. Hofrat Dr. med. P. Schubert in Nürnberg, an welchen auch alle Zuschriften zu richten sind, eingeholt werden können.

(Arbeiterverkehr.) Am 17. d. M. nachts sind 150 Holzarbeiter aus Untertrain nach Selbtskirchen in Krain und 100 nach Slavonien abgegangen.

(Nach Amerika.) Am 15. d. M. nachts haben sich vom Südbahnhofe aus 67 Personen, und zwar 40 aus Krain und 27 aus Kroatien, nach Amerika begeben.

(Verlorene Gegenstände.) Der Private Franz Birler, wohnhaft Slomsetgasse Nr. 6, verlor vor einigen Tagen auf dem Wege vom Kaiser Josephplatz durch die Kopitargasse und Resselstraße bis zu seiner Wohnung einen goldenen Siegelring mit den Buchstaben F. P.. Die Besitzerin Franziska Cerne aus Ober-Kaselj verlor Freitag vormittags auf dem Wege Franzensstai, Pogacar- und Bodnikplatz bis zum Gasthause „Zum Stern“ ein schwarzlebernes Gelbfärschen mit 40 K Inhalt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Mit freudigem Behagen ließ Freitag das zahlreich erschienene Publikum die liebenswürdige Melodie und reizvolle Anmut der unterwiltischen Oper „Martha“ auf sich wirken, die durch leichten Fluß der Melodien u. des Rhythmus lieber zu gefallen als durch streng gearbeitetes aufzufallen sucht. Von diesem Standpunkte aus ist auch die Instrumentation und die allerdings leichte Stimmführung der Chöre zu betrachten. Die humorvolle Stimmung, die das Ganze belebt, in die die naive Romantik nie vordringlich eingreift, geschmückt durch liebliche, leicht faßliche Melodien, die längst volkstümlich geworden sind, weisen ihr auch heute noch unbesritten ihren Platz unter den Lieblingen des musikfreundlichen Publikums an. Der sorgfältig vorbereiteten Aufführung gebührt warmes Lob; sie machte einen sehr günstigen Eindruck, der sich auch durch die ehrliche Anerkennung der Zuhörer und in dem Beifalle, dessen sich die Darbietungen der Solisten erfreuten, kundgab. Herr Brandes, der den Lionel sang, besitzt wertvolle künstlerische Eigenschaften: musikalische Intelligenz, geschmackvollen, empfindungsreichen Vortrag und eine gut geschulte Stimme; insbesondere besticht die schöne Ausgeglichenheit der Register, die den Uebergang in die Kopfstimmelaute merken läßt. Das Organ besitzt mehr baritonale Färbung und bedarf in den hohen Lagen eines gewissen Nachdruckes; doch weiß der Sänger sein Material geschickt zu verwerten und er erzielte auch bei den dramatischen Steigerungen kräftige Wirkung. Die Erscheinung ist sympathischer, das Schauspielereiische ansprechend. Herr Hagenaue besitzt eine Klangreiche, gut geschulte, kräftige Baritonstimme von beträchtlichem Umfange. Seine Leistung als Plumkett, der allerdings die darstellerische Gewandtheit zum Teile mangelt, fand verbiente Würdigung und insbesondere nach dem effektvoll, mit vielem Stimmaufwande gesungenen Trinkliede, lebhaften Beifall. Fräulein Zinsner gab wieder eine schöne Probe ihrer schönen musikalischen Begabung und achtenswerten Fortschrittes als Martha. Die hochliegende Partie bereitete ihr keine Schwierigkeiten, und auch das Akkordaturneuerwerk bewältigte die brave Sängerin leicht und korrekt. Sie und da, so im Vortrage der „letzten Rose“, hätten wir mehr poetische Empfindung gewünscht. Im Verein mit ihrem Partner Herrn Brandes erfreute sich die verwendbare Sängerin verbieder Anerkennung. Als Nancy zeigte Fräulein Tischner neuerlich ihre Anfängerschaft; die Stimme ist ebenso sympathisch wie die Erscheinung der jungen Dame, doch steht ihre Leistung noch ganz im Banne der Befangenheit und Unsicherheit. Die Vokalisation und Tongebung bedarf fernerer sorgsamer Schulung, wie überhaupt die Zeit die weitere Routine in gesanglicher und darstellerischer Beziehung bringen muß. Der Blumenstrauß, der Fräulein Tischner überreicht wurde, möge ihr als Aufmunterung zu recht fleißigem Studium dienen. Herr Kühne bewährte seine Vielseitigkeit und auch musikalische Tüchtigkeit als Lorb Trifan. Dem Männerchore empfehlen wir, weniger zu schreien und mehr zu singen, dem Damenchore größere Aufmerksamkeit auf den Taktstock. Bei den Auf-

märschen muß auch der Rhythmus in den Beinen liegen. Das Orchester hielt sich bis auf einige Entgleisungen recht brav; Herr Kapellmeister Heller dirigierte mit vieler Eifer, nur nahm er manche Tempi zu schließend. — Die gestrige Vorstellung beehrte Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand mit höchstem Besuche. — Infolge der plötzlichen Erkrankung höchstem Besuche. — Infolge der plötzlichen Erkrankung von Fräulein Tischner wurde an Stelle der Oper „Zou badour“ die Operette „Das süße Möbel“ in der jüngst bereits geschilberten Besetzung gegeben. Die Rolle der Liza sang Fräulein Sehofer, und es verdient ihre Bereitwilligkeit, mit der sie dieselbe im letzten Augenblicke übernahm, Anerkennung. — Das Theater war minder gut besucht.

(Aus der deutschen Theaterwelt.) Infolge noch nötiger Vorbereitungen wurde die für Freitag angekündigte Erstaufführung der Operette „Der Meister“ auf Donnerstag verschoben. Dafür wird heute wiederholt. Mittwoch findet eine Wiederholung der „Die lustigen Weiber von Windsor“ statt.

(„Das Blatt der Hausfrau“) enthält die ersten Hefte des neuen Jahrganges zwei Leitartikel: „Segen der Familie“ und „Gesundheit, das höchste Gut“, die Rubrik „Das Reich der Hausfrau“ mit den Aufsätzen: „Die Erziehung unserer Söhne“, „Zur Pflege der Sittenorgane unserer Kinder“, „Die Hauswirtschafterin“, „Die Tapeten“, „Küchensettel und Gemeinnütziges“, „Die Möbel“, „Rube, Kindergarderobe, Wäsche und Handarbeiten“, „Haltend: Haus- und Straßenanzüge für Herbst und Winter“, „Gesellschaftskleider, Reformkleider, Blusen, Wetbed“, „Nullapplikation, Dede mit Kreuzstickereien, Monogramme“, „Usw. mit in Summa 47 Abbildungen in eleganter Ausführung und der Gratisbeilage: Schnittmusterbogen für Damengarderobe und Handarbeitsvorlagen. — Für die Damenarbeit“ durch die Romane „Das Bild der Königin von Johannes Proesch und „Die Siegerin“ von C. von Dornau; die illustrierten Aufsätze „Zum 100. Geburtstag Ludwig Richters“ und „Hymnen bei Hofe“ und der „Briefkasten“ sorgfältig redigierte „Kunstfestsede“ und der „Briefkasten“ öffnen sich den Abonnentinnen unentgeltlich. Alle von praktischem und beschaulichem Inhalte Gebotene ist zu sehr billigen Festpreisen von 20 h wöchentlich wahrlich nicht zu teuer zahl, wovon sich die Leserinnen durch Bestellung einer Probeummer, die der Verlag von Friedrich Schöner Wien, L. Rosenburgenstraße 8 (Studentring), kostenfrei gibt, selbst überzeugen können.

Die hier besprochenen und angezeigten Bücher sind in Beziehung von J. v. Kleinmayr & Fe. b. Bamberger Buchhandlung in Laibach, Kongreßplatz 2.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau.

Die verschobene Reise des Zaren.

Rom, 17. Oktober. Die „Tribuna“ meldet aus Petersburg, dass der italienische Volschaffer in Petersburg, Moreschi, hier eingetroffen und hatte mit dem König von Italien Besprechung über die Verschiebung der Reise des Kaiser Nikolaus nach Rom. Es wird bestätigt, daß diese Verschiebung der Reise einer Uebereilung der russischen Dolmetscher zuschreiben sei. In der Depesche der „Tribuna“ heißt es weiter, König Viktor Emanuel habe dem Fürsten Dolgoroukoff gegenüber sein lebhaftes Bedauern über den unerwarteten Entschluß und die Art der Bekanntmachung beklagt.

Ostasien.

Petersburg, 18. Oktober. Für die Angelegenheiten des fernen Ostens wurde ein besonderes Komitee gebildet, in dem Kaiser Nikolaus den Vorsitz führt. Dem Komitee gehören die Minister des Innern, der Finanzen, der auswärtigen, des Krieges und der Marine sowie der Kaiserliche Gesandte des fernen Ostens an. Ueber Bestimmung an den Besonderen auch andere Personen, deren Beteiligung an den Beratungen des Komitees ersprießlich erscheint, zugezogen werden und die Budgetvoranschläge für die Verwaltung, Maßnahmen zur Entwicklung des Handels und der Industrie im fernen Osten sowie Anträge des Statthalters über neue auf Abänderung bestehender Gesetze, sofern diese die Befähigung des Statthalters überschreiten. Das Komitee besitzt keine Exekutivgewalt; die Ausführung seiner Beschlüsse obliegt vielmehr dem Statthalter, beziehungsweise den Ministern.

Petersburg, 18. Oktober. Wie aus Port Wladivostok gemeldet wird, haben die Chingusen die Stadt Wobane in Sungarilusse überfallen. Eine Abteilung Kosaken ist zur Entsage abgegangen.

Berlin, 18. Oktober. Das Wolffsche Bureau meldet aus Peking: Die Meldung der „Times“, daß gegen die hiesige englische Gesandtschaft ein Dynamitattentat verübt worden sei, ist völlig unbegründet.

Konstantinopel, 17. Oktober. Der Ministerrat beschloß, für den Aufbau der in den vier europäischen Balken jenseits eingezäunten Dörfer, Kirchen und Schulen eine ministerielle Kommission zusammenzutreten, um über die Lage zu berichten.

Paris, 18. Oktober. Gestern abends feuerte ein unbekanntes Individuum zwei Revolvergeschosse auf den Professor des Petit Seminaire, Abbe Lebel, ab. Der Zustand des Abbe ist hoffnungslos.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Hohage Karl, Über einige Anwendungen des Elektro- meters bei Wechselstrommessungen, K 1-44. — Cramer, K 8-40. — Adreßbuch der Sanitätsbehörden von Österreich-Ungarn, K 8. — Stoß, Der Uebergang von der Weib- zur Buchherrschaft durch Organisation der Volkswirtschaft aus der Weibherrschaft, K 80. — Wie kann jedermann Geschlechtskrankheiten und deren Folgen auf natürlichem Wege heilen und solchen vorbeugen? K 1. — Auspitz, L. und P., Aus der Weltliteratur, K 3.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Pomberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angelommene Fremde.

Am 15. Oktober. Reich, Buschinjaga f. Sohn, Weiß, Schenburger, Pollat, Thiseberg, Bachrich, Schlesinger, Kfste.; Schwaner, Wochrisch, Sommer, Pollat, Frank, Singer, Sommer, Baumann, Reifende, Wien. — Popper, Eisner, Kfste. — Ritter Schmidt von Pachtanberg, Generalmajor i. R., f. Frau, Graz. — Bruno, Reifender, Georgswald. — Kaiser, f. Reifender, kommissär, Brünn. — Bogdanović, Beamter; Intendant, Agram. — Jadar (Dalmatien). — Mandrović, f. Reifender, Budapest. — Tietgens, Kfm., Hamburg. — Jara, Private, Adelsberg. — Pauloff, Hofrat, Moskau. — Jara, Kfm., Bischofsrad. — Waldau, Reifender, Triest.

Am 16. Oktober. Steiner, Welisch, Gruber, Kfste., f. Reifender, Graz. — Vieder, Reifender, Fischern. — Dr. Schmidt, f. Frau; Ritter, Kapitän; Ervin, Kfm., Triest. — Weiß, f. Reifender, Kom. Kfste., Budapest. — Neumann, Kfm., f. Frau, Brüffel.

Am 18. Oktober. Dr. Riegler, i. f. Oberstaatsanwalt; Riedl, Dr. Rieder, i. f. Kommissär; Wohrke, Weiß, Kfm., Berlin. — Pollat, Haas, Kfste., Budapest. — Brauner, Schwaner, Schwaner, f. Reifender, Czeike, Deutsch, Sonnenschein, Dietrich, Kfm., Kraml, Salaba, Richter, Firsch, Haudek, Smeibidl, f. Reifender, Wien. — Weillinger, Kohn, Kfste., Banau. — Kraml, Kfste., Brünn. — Spiz, John, Rutter, Kfste., f. Reifender, Agram. — Postmeistersgattin, Weißensfeld. — Bröß, f. Reifender, Agram. — Ravaquie, Cwi, Private, f. Reifender, Beamter; Chanq, Privat, Friedland. — Kraml, f. Reifender, Zinsbrud. — Brunetti, Privat, f. Familie, f. Reifender, Frankfurt. — Deutichert, Kunstschler, Graz. — Lad, f. Reifender, Kfm., Prag. — Schleimer, Luftsch, Private, Selzthal. — Ber, Reifender, Klagenfurt. — Weißer, Beamter, Linz.

Am 16. Oktober. Wilhelm Haas, Bezirkshauptmanns- rat, 10 J. Sallacherstraße 11, Ostrongelites acuta, Pleu- roneumonia bilaci pyaemia. — Franz Danic Arbeitersohn, 12 Stunden, Polanastraße 41, Lebensschwäche. — Maria

Novak, Besthergattin, 62 J., Krauergasse 33, Emphysema pulm.

Am 17. Oktober. Franz Klopfer, Heizer, 32 J., Martinsstraße 7, akuter Gelenkrheumatismus.

Im Siechenhause: Am 16. Oktober. Gertraud Tornic, Arbeitergattin, 62 J., Lungenkrebs. — Johanna Weber, barmherzige Schwester, 27 J., Tuberkulose.

Am 17. Oktober. Marianna Stembov, Arbeiterin, 44 J., Arthritis.

Im Zivilspitale: Am 13. Oktober. Franz Jabnikar, Schneider, 70 J., Marasmus senilis. — Johann Pecnik, Tagelöhner, 67 J., Apoplexia cerebri.

Am 16. Oktober. Ottomar Zupancic, Kanjlistensohn, 5 J., Diphtheritis.

Landestheater in Laibach.

11. Vorstellung. Ungerader Tag. Heute Montag, den 19. Oktober Zum zweitenmal: Nutti (Route).

Schwan in vier Akten von Pierre Weber. Deutsch von Max Schönau. Anfang halb 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

12. Vorstellung. Gerader Tag. Mittwoch, den 21. Oktober Zum zweitenmal: Die lustigen Weiber von Windsor.

Komisch-phantastische Oper in drei Akten nach Shakespeares gleichnamigem Lustspiele, gebichtet von F. S. Rosenthal. Musik von Otto Nicolai.

Table with 5 columns: City, Numbers, etc. Lotterziehung vom 17. Oktober 1903. Triest: 45 9 20 28 41. Linz: 59 70 52 54 12.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Wind, etc. Beobachtung vom 17. Oktober 1903. Triest: 45 9 20 28 41. Linz: 59 70 52 54 12.

Eine uns vorliegende Postkarten-Serie (Schweizer Reise) der bekannten Lesfirma Mehm er bringt Ansichten von Luzern, Nigi, Interlaken, Jungfrau usw. in solcher Vollendung, daß wir glauben, unsere Leser speziell darauf hinweisen zu sollen. Den Käufern von M. T. werden die Karten gratis abgegeben. Zu haben bei Ant. Stacul, Joh. Buzzolini, J. C. Braun- feiß, Delikatessenhandlungen. (4032)

Im Hause Nr. 3 Dalmatingasse sind zwei Wohnungen

elegant ausgestattet, mit Bad und sonstigen Neben- räumen, vom 1. November an billigst zu ver- geben. (4114) 3-3

Advertisement for Jakob Porber, Privatier. Includes a cross symbol and text about a funeral service on October 19th.

Kurse an der Wiener Börse vom 17. Oktober 1903.

Large table of stock market data from the Vienna Stock Exchange, listing various securities, bonds, and exchange rates.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, Laibach, Spitalgasse.

Advertisement for Engel-Seife (Marseiller weisse) Seife, manufactured by Paul Seemann in Laibach.